

Biffl, Gudrun

## **Anschlussfähigkeit sicherstellen, Beschäftigungs- und Einkommenschancen verbessern. Daten und Fakten zur Anerkennung für Migration, Bildung und Arbeit**

*Magazin Erwachsenenbildung.at 13 (2019) 37, 9 S.*



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Biffl, Gudrun: Anschlussfähigkeit sicherstellen, Beschäftigungs- und Einkommenschancen verbessern. Daten und Fakten zur Anerkennung für Migration, Bildung und Arbeit - In: Magazin Erwachsenenbildung.at 13 (2019) 37, 9 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-178284

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-178284>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# Meb



Magazin  
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

### **Nutzungsbedingungen**

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Ausgabe 37, 2019

## Validierung und Anerkennung von Kompetenzen

Konzepte, Erfahrungen, Herausforderungen

### Thema

Anschlussfähigkeit sicherstellen,  
Beschäftigungs- und Einkommens-  
chancen verbessern

Daten und Fakten zur Anerkennung für  
Migration, Bildung und Arbeit

Gudrun Biffl



# Anschlussfähigkeit sicherstellen, Beschäftigungs- und Einkommens- chancen verbessern

## Daten und Fakten zur Anerkennung für Migration, Bildung und Arbeit

**Gudrun Biffi**

Biffi, Gudrun (2019): Anschlussfähigkeit sicherstellen, Beschäftigungs- und Einkommens-chancen verbessern. Daten und Fakten zur Anerkennung für Migration, Bildung und Arbeit.  
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.  
Ausgabe 37, 2019. Wien.  
Online im Internet: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-37/meb19-37.pdf>.  
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.  
Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Anerkennung, Bildungsabschluss, Arbeitsmarkt, Integration,  
Ausbildung, Qualifikation, MigrantIn



### Kurzzusammenfassung

Menschen nehmen oft auch Arbeit an, für die sie überqualifiziert sind, für die es allerdings einen Mangel an Arbeitskräften gibt. Knapp 9% der ÖsterreicherInnen (Stand 2015) fühlen sich, so die Autorin in diesem Beitrag, in ihrem Job überqualifiziert, knapp 24% sind es unter den Zugewanderten, die ihre Bildungsabschlüsse außerhalb Österreichs erworben haben. Am höchsten ist die gefühlte Überqualifizierung bei MigrantInnen, die im Ausland eine höhere Schule (AHS/BHS) absolviert hatten (41% gegenüber 14% jener MigrantInnen, die in Österreich ihre Abschlüsse erworben haben). Was die Herkunft anbelangt, ist die Überqualifizierungsquote von Frauen aus den EU-Ländern, die nach 2004 EU-Mitgliedstaaten wurden, mit 38% am höchsten. Der vorliegende Beitrag versammelt aussagekräftige Zahlen, Daten und Fakten zu Fragen einer erfolgreichen Erwerbseinbindung von Menschen mit im Ausland erworbenen Qualifikationen und beleuchtet hierbei das Zusammenspiel aus Migration, Bildung und Arbeit und die Rolle der Anerkennung. Aufhorchen lassen die Ergebnisse einer Studie für Deutschland, die zeigen konnten, dass sich die Beschäftigungschancen von MigrantInnen um 16,5 Prozentpunkte verbesserten und die Lohnabschlüsse um 15,1% stiegen, wenn sie ihre im Ausland erworbenen Kompetenzen anerkannt bekommen hatten – gegenüber einer vergleichbaren Gruppe von MigrantInnen, die nicht um Anerkennung angesucht hatten oder die Anerkennung bzw. Gleichhaltung noch nicht erhalten hatten. (Red.)

# Anschlussfähigkeit sicherstellen, Beschäftigungs- und Einkommens- chancen verbessern

## Daten und Fakten zur Anerkennung für Migration, Bildung und Arbeit

**Gudrun Biffl**

**Besonders wichtig ist, dass auch Fähigkeiten und Kompetenzen, die auf nicht-formalem und auf informellem Wege erworben wurden, einer Bewertung zugeführt werden. Denn diese Lernformen sind oft das Resultat von Zugangsbarrieren zu formaler (Aus-)Bildung. Eine Nichtanerkennung von Kompetenzen und Fähigkeiten, die sich Menschen auf diese Art angeeignet haben, würde die Benachteiligung dieser Personengruppen fortsetzen. Besonders betroffen sind davon MigrantInnen, aber auch benachteiligte Personengruppen in der Mehrheitsbevölkerung, insbesondere ethnische Minderheiten sowie sogenannte „bildungsferne Personen“.**

### **Einleitung**

Bildungssysteme sind eng mit dem Arbeitsmarkt verwoben. Als Resultat unterschiedlicher organisatorischer oder berufsspezifischer Strukturen des Arbeitsmarktes sind sie in den einzelnen Ländern sehr verschieden. Zudem verändern sie sich im Gefolge des wirtschaftlichen Strukturwandels nach Branchen, Betriebsgröße, technologischen Anforderungen und internationaler Ausrichtung (siehe Allmendinger 1989; Andersen/Van de Werfhorst 2010; Biffl 2002; Bol/Van de Werfhorst 2011).

In Österreich hat der hohe Anteil von Klein- und Mittelbetrieben im Zusammenwirken mit der sozialpartnerschaftlich geprägten Organisation des Arbeitsmarktes dazu beigetragen, dass die berufsorientierte Ausbildung bis heute einen hohen

Stellenwert hat. Daher waren im Schuljahr 2016/17 nur 28% aller SchülerInnen der 9. Schulstufe in einer allgemeinbildenden höheren Schule, während knapp 72% eine berufsorientierte mittlere oder höhere Schule besuchten bzw. eine Lehre absolvierten (siehe Statistik Austria 2018). Da sich die betrieblichen Anforderungen an die Kompetenzen der Arbeitskräfte im Laufe der Zeit ändern, kommt es mit Unterstützung von Betrieben und AbsolventInnen der diversen berufsspezifischen Ausbildungswege fortwährend zu einer Anpassung der Curricula.

Im Gegensatz dazu ist die Lehre in Großbritannien ebenso wie in Frankreich im Gefolge der Industrialisierung und der zunehmenden Bedeutung von Großbetrieben immer unwichtiger geworden. Die Großbetriebe übernahmen die berufsspezifische Ausbildung selbst, während das öffentliche

Bildungssystem verstärkt auf mittlere bis höhere allgemeinbildende sowie universitäre Ausbildung setzte (siehe City&Guilds Group 2015; Duru-Bellat 2008). Bis heute unterscheiden sich die Bildungssysteme international vor allem in der Aufteilung von Allgemeinbildung und berufsspezifischen Bildungswegen. Das hat nicht zuletzt auch Auswirkungen auf die Arbeitslosenquoten von Jugendlichen, da Jugendliche mit einer berufsorientierten Ausbildung im Schnitt rascher einen passenden Arbeitsplatz finden als Jugendliche mit einer allgemeinen Ausbildung. So lag die Arbeitslosenquote der Jugendlichen in Österreich im Jahr 2017 bei 9,8% bei einer gesamtwirtschaftlichen Arbeitslosenquote von 5,6% gegenüber 20,7% in Frankreich (gesamtwirtschaftliche Arbeitslosenquote von 9,5%) und 12,1% im Vereinigten Königreich (gesamtwirtschaftliche Arbeitslosenquote von 4,4%). Gleichzeitig haben es MigrantInnen schwerer, in Ländern mit einer ausgeprägten berufsspezifischen Ausbildung, die meist mit einer hohen Regeldichte des Arbeitsmarktes Hand in Hand geht, einen adäquaten Arbeitsplatz zu finden. So waren einer EU-Pilotstudie (siehe Eurostat 2011) im Jahr 2008 zufolge in Österreich 22% der 20- bis 64-jährigen Bevölkerung unter ihrer Qualifikation beschäftigt, gegenüber 40% der Personen aus Drittstaaten. Im Vergleich dazu entsprach die Überqualifikationsrate im britischen Arbeitsmarkt, der eine geringere Regeldichte aufweist als der österreichische, mit 23% dem Schnitt Österreichs, jedoch war die Überqualifikationsrate der Arbeitskräfte aus Drittstaaten mit 28% deutlich geringer. Ähnliches gilt für Frankreich.

## **Maßnahmen der Europäischen Union zur Förderung der Anerkennung von Qualifikationen**

Um die Erwerbseinbindung von Menschen, die im Ausland ihre Qualifikationen erworben haben, zu fördern, wird Fragen der Anerkennung von Qualifikationen und der Validierung von Kompetenzen in der Europäischen Union zunehmend Aufmerksamkeit geschenkt. Dafür ist aber nicht nur die Bestrebung verantwortlich, die „Ressourcen mobiler

Arbeitskräfte“ besser zu nutzen, sondern auch der fundamentale Wandel von Bildungs- und Qualifikationssystemen im Gefolge der Internationalisierung der Bildungs- und Arbeitsmärkte. Daraus resultiert der Bedarf nach mehr Transparenz der Bildungsinhalte, Kompetenzen und Fähigkeiten. Daher ist die EU bestrebt, mittels Richtlinien und Empfehlungen Anerkennungs- und Validierungssysteme in der EU zu etablieren. Sie sind die Voraussetzung dafür, dass nicht nur EU-BürgerInnen ihren Beruf in jedem EU-Mitgliedsland ohne allzu große administrative Hürden und Lohneinbußen ausüben können, sondern dass auch Personen aus Drittstaaten ihre Fähigkeiten entsprechend einbringen können.<sup>1</sup> Dabei kommt neben der Anerkennung von formalen Qualifikationen auch der Validierung von nicht-formal und informell erworbenen Kompetenzen eine besondere Bedeutung zu. Ein System, das die Qualifikationen und Kompetenzen der erwerbsfähigen Bevölkerung erfasst und gegebenenfalls Nachqualifizierungsmaßnahmen ermöglicht, ist aber nicht nur für MigrantInnen für den Erhalt ihres sozio-ökonomischen Status wichtig, sondern auch für die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft, die im wirtschaftlichen Strukturwandel ihre Qualifikationen laufend an neue Erfordernisse anpassen müssen. Darüber hinaus ist die effektivere Nutzung der Qualifikationen aller Arbeitskräfte dem Wirtschaftswachstum ebenso förderlich wie der Zufriedenheit der Arbeitskräfte.

Besonders wichtig ist, dass auch Fähigkeiten und Kompetenzen, die auf nicht-formalem und auf informellem Wege erworben worden sind, einer Bewertung zugeführt werden. Denn diese Lernformen sind oft das Resultat von Zugangsbarrieren zu formaler (Aus-)Bildung. Eine Nichtanerkennung von Kompetenzen und Fähigkeiten, die sich Menschen auf diese Art angeeignet haben, würde die Benachteiligung dieser Personengruppen fortsetzen. Besonders betroffen sind davon MigrantInnen, aber auch benachteiligte Personengruppen in der Mehrheitsgesellschaft, insbesondere ethnische Minderheiten sowie sogenannte „bildungsferne Personen“.

Die Anerkennung von Qualifikationen und Kompetenzen gewinnt aber auch im Licht der jüngsten

---

<sup>1</sup> Die EU-Berufsanerkennungsrichtlinie 2005/36/EG, novelliert in der Richtlinie 2013/55/EU regelt die berufliche Anerkennung von reglementierten Berufen; die Empfehlung des Rates zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens (2012/C 398/01) dient der Förderung der Transparenz der Kompetenzen.

Zuwanderung von Menschen, die vor Kriegen und Verfolgung aus Ländern mit geringer Alphabetisierungsquote geflohen sind, an Bedeutung. Österreich verzeichnete in den Jahren 2010 bis 2018 rund 100.000 rechtskräftig positiv entschiedene Asylanträge. Eine Beschäftigung bzw. Weiterbildung dieser Menschen, die auf den im Ausland erworbenen Kompetenzen aufbaut, kann nicht ohne die Entwicklung eines transparenten und für den/die Einzelne/n und die Gesellschaft leistbaren Systems der Anerkennung der Kompetenzen erfolversprechend sein.

## Maßnahmen in Österreich

Österreich hat angesichts der zunehmenden Bedeutung der internationalen Mobilität von Menschen Maßnahmen gesetzt, die die Anerkennung und Validierung von Qualifikationen und Kompetenzen erleichtern. Hierzu zählt die Etablierung von Anlaufstellen für die Beratung von Personen mit im Ausland erworbenen Qualifikationen (AST) im Jahr 2013; das Anerkennungs- und Bewertungsgesetz (AuBG), das im Jahr 2016 in Kraft getreten ist und ein Recht auf Bewertung etabliert (siehe Kirilova et al. 2016); sowie die Strategie zur Validierung des nicht-formalen und informellen Lernens aus dem Jahr 2017, die einen strategischen Rahmen für die Weiterentwicklung, Koordination und Vernetzung der Vielzahl an etablierten Angeboten in diesem Bereich vorsieht (siehe BMB/BMWFW 2017). Darüber hinaus wurde schon ab dem Jahr 2012 mit der Initiative Erwachsenenbildung Jugendlichen und Erwachsenen, die in Österreich leben, auch nach Beendigung der schulischen Ausbildungsphase der Erwerb grundlegender Kompetenzen und Bildungsabschlüsse unentgeltlich ermöglicht. All diese Maßnahmen und Initiativen haben einerseits zum Ziel, die Anschlussfähigkeit an (berufliche) Aus- und Weiterbildung sicherzustellen, andererseits die Beschäftigungs- und Einkommenschancen der Betroffenen zu verbessern.

## Resultat der Maßnahmen zur Anerkennung

Was wissen wir derzeit über das Resultat dieser Maßnahmen? Wir wissen, dass im Jahr 2017 österreichweit 7.919 Personen in den Anlaufstellen (AST)

beraten wurden, um 345 weniger als im Vorjahr. Der Großteil kam aus Drittstaaten (61%), viele davon waren Asylberechtigte. Am höchsten war die Zahl der Beratungen für Personen mit akademischer Ausbildung (55%), gefolgt von Personen mit höherer Ausbildung (34%). Wie viele davon eine Anerkennung ihres Bildungsabschlusses erworben haben, ist nicht systematisch erfasst. Die letzten verfügbaren Daten zur Antragstellung stammen aus dem Jahr 2014 (siehe Statistik Austria 2015). Diesen Daten zufolge hatten damals knapp 200.000 ZuwanderInnen im Alter von 15 bis 64 Jahren einen formalen Antrag auf Anerkennung gestellt. Das sind um einige mehr, als die Beratungsdaten erwarten lassen, aber trotzdem nur etwa ein Viertel aller Personen mit ausländischem Bildungsabschluss. Wenn man allerdings bedenkt, dass StaatsbürgerInnen der EU und des Europäischen Wirtschaftsraums (EWR) keine Anerkennung benötigen, da ihre Abschlüsse gemäß Anerkennungsrichtlinie automatisch anerkannt werden, reduziert sich die Zahl auf Drittstaatsangehörige im erwerbsfähigen Alter. Die Befragungen von Statistik Austria ergaben, dass über 80% der Anträge anerkannt wurden und dass die Anerkennung zu einem Anstieg der Erwerbstätigenquote geführt hat. Der Großteil der Befragten war der Meinung, einen Job entsprechend der eigenen Qualifikationen zu haben. Jedoch fühlten sich knapp 9% der ÖsterreicherInnen in ihrem Job überqualifiziert und knapp 24% sind es unter den Zugewanderten, die ihre Bildungsabschlüsse außerhalb Österreichs erworben haben. Am höchsten war die gefühlte Überqualifizierung bei MigrantInnen, die im Ausland eine höhere Schule (AHS/BHS) absolviert hatten (41% gegenüber 14% jener MigrantInnen, die in Österreich ihre Abschlüsse erworben haben). Was die Herkunft angeht, war die Überqualifizierungsquote von Frauen aus den EU-Ländern, die nach 2004 EU-Mitgliedstaaten wurden, mit 38% am höchsten. Daraus wird ersichtlich, dass Menschen auf der Suche nach Arbeit nach Österreich kommen und auch Arbeit annehmen, für die sie überqualifiziert sind, für die es allerdings einen Mangel an Arbeitskräften gibt. Ob die Arbeitsaufnahme in Österreich mit Blick auf eine längerfristige Niederlassung stattfindet oder ob sie nur als Überbrückung gedacht ist, bis man eine bessere Erwerbsmöglichkeit im Herkunftsland oder in Österreich findet, wäre zu untersuchen.

Wir wissen weiters, dass in der Programmperiode 2015 bis 2017 an der Initiative Erwachsenenbildung

rund 28.100 Personen teilgenommen haben, davon 21.800 an Maßnahmen der Basisbildung und 6.150 an Maßnahmen zum Nachholen eines Pflichtschulabschlusses. Rund 88% der BildungsteilnehmerInnen waren ausländische Staatsangehörige, im Wesentlichen aus Drittstaaten. Die Abschlussquoten waren mit 78% sehr hoch und ein Zeichen großer Lernbereitschaft. Trotzdem ist die Anzahl der AbsolventInnen vergleichsweise gering, gemessen an der Zahl der Menschen, die gemäß PIAAC-Erhebung 2011/12 (siehe Statistik Austria 2013) Bedarf an einer Alphabetisierung (ca. 102.000 Personen) bzw. einer Basisbildung (ca. 141.000 Personen) hätten. Darüber hinaus liegt die Zahl der Personen zwischen 15 und 64 Jahren, die für das Nachholen eines Pflichtschulabschlusses in Frage kämen, gemäß Mario Steiner et al. (2017) bei schätzungsweise 337.000. Auch die Zahl der Beschäftigten, die im Rahmen der Aktion „Du kannst was!“ im Jahr 2018 eine Lehre abgeschlossen haben, ist mit rund 1.100 Personen relativ gering.<sup>2</sup>

## Was wissen wir über die Rolle der Bildung für die Erwerbsintegration?

Wir wissen, dass die Erwerbsbeteiligung mit dem Bildungsgrad und der Dauer des Aufenthalts in Österreich steigt. Wie aus Abbildung 1 ersichtlich ist, lag die Erwerbstätigenquote der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung, die in Österreich geboren wurde und höchstens einen Pflichtschulabschluss hat, im Jahr 2017 bei 56%, bei Personen mit mittlerer bis höherer Bildung bei 77% und bei AkademikerInnen bei 89%. Im Vergleich dazu war sie bei Zugewanderten mit einfacher Qualifikation mit 54% etwas geringer als unter den HerkunftsoesterreicherInnen, allerdings nur infolge des höheren Gewichts von Zugewanderten, die nach dem 16. Lebensjahr zugewandert sind: Bei MigrantInnen, die schon vor dem 15. Lebensjahr nach Österreich gekommen sind und daher zumindest zum Teil österreichische Schulen besucht haben, war sie sogar etwas höher als in der Mehrheitsbevölkerung.

Dieses Muster ist noch ausgeprägter bei MigrantInnen mit mittlerer bis höherer Qualifikation. Wenn sie vor dem 15. Lebensjahr zugewandert sind, lag

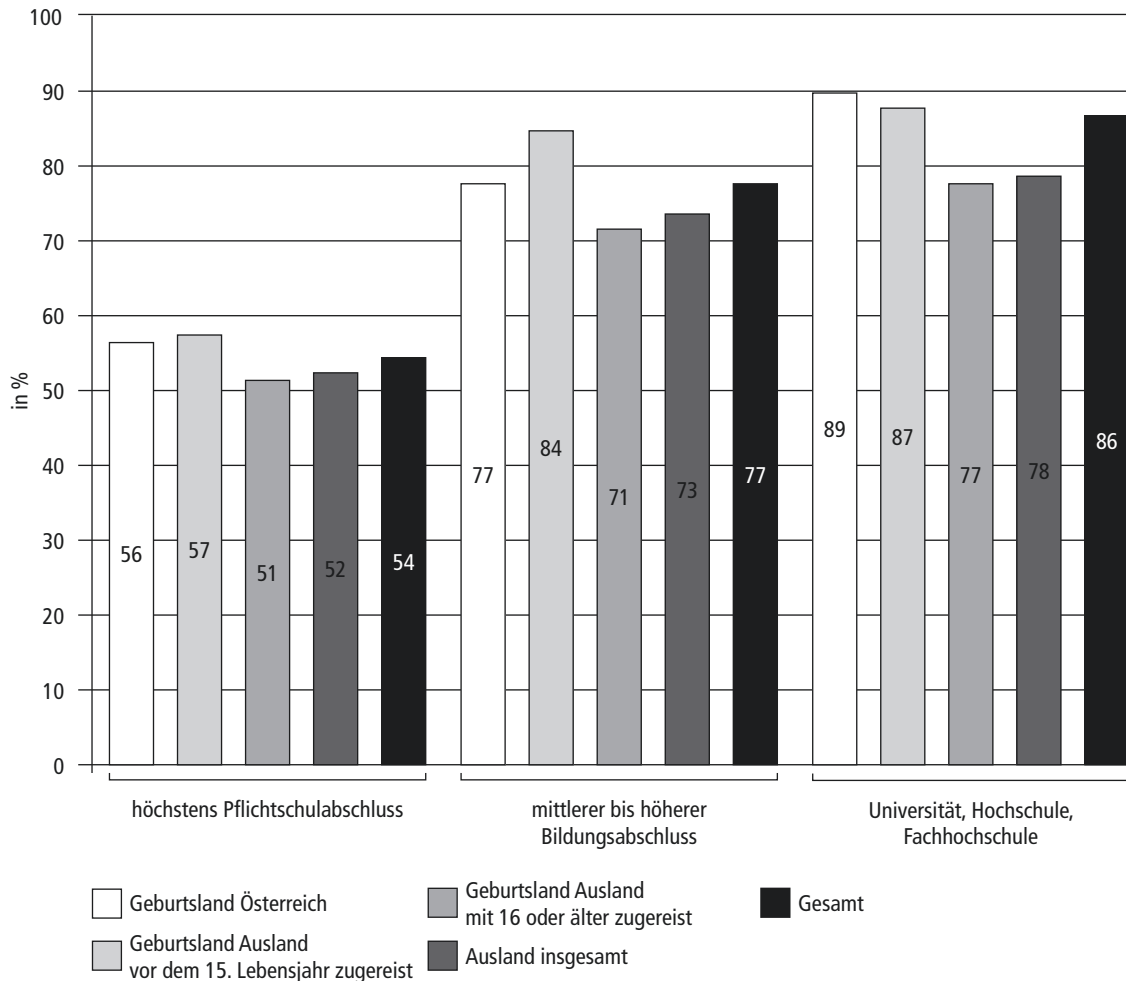
ihre Erwerbstätigenquote mit 84% deutlich über der der Mehrheitsbevölkerung von 77%. Wenn sie jedoch nach dem 16. Lebensjahr nach Österreich gekommen sind, fällt ihre Erwerbstätigenquote auf 71% und damit unter die der HerkunftsoesterreicherInnen. Auch bei den AkademikerInnen wird deutlich, dass die Erwerbseinbindung von MigrantInnen, die schon als Kinder oder Jugendliche nach Österreich gekommen sind, deutlich höher ist als die von MigrantInnen, die erst nach dem 16. Lebensjahr zugewandert sind.

## Zusammenwirken von Migration, Bildung und Arbeit und die Rolle der Anerkennung

Zuallererst ist anzumerken, dass MigrantInnen eine bestimmte Rolle im Produktionsprozess spielen. Sie werden nämlich vor allem dort „eingesetzt“, wo zu den gängigen Löhnen und Arbeitsbedingungen ein knappes Arbeitskräfteangebot besteht. Das führt dazu, dass die Bildungs- und Berufsstruktur der MigrantInnen von der der HerkunftsoesterreicherInnen zumindest vorübergehend abweicht. Jedoch stimmen die Qualifikationen, die das Schulsystem vermittelt, und die Qualifikationen, die auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt werden, meist nicht ganz überein. Daher gibt es zu jedem Zeitpunkt eine gewisse Diskrepanz (Mismatch) zwischen den qualifikationsspezifischen Anforderungen eines Jobs und den Kenntnissen der Beschäftigten. Auch wenn man annimmt, dass es einen gewissen Spielraum zwischen den in der Schule erlernten und den im Job benötigten Qualifikationsanforderungen gibt, d.h. eine gewisse Substituierbarkeit von Personen, die verschiedene Ausbildungswege absolviert haben, bleibt doch eine gewisse Diskrepanz zwischen den erlernten und den vom Markt nachgefragten Kenntnissen bestehen. Daraus entsteht ein gewisses Maß der Über- und Unterqualifikation. Von Überqualifizierung spricht man, wenn die tatsächlichen Kenntnisse im ausgeübten Job nicht zur Gänze genutzt werden. Bei Unterqualifizierung ist das Gegenteil der Fall, d.h. die schulischen Kenntnisse reichen nicht aus, um alle Jobanforderungen abdecken zu können; jedoch ist anzunehmen, dass die fehlenden Qualifikationen und

<sup>2</sup> Mehr dazu unter: <http://www.favoee.at/initiativen/hauptsache-arbeit-du-kannst-was/>

Abb. 1: Erwerbstätigenquote nach Herkunft, Alter bei der Zuwanderung und Bildungsgrad (25- bis 64-Jährige): Stand 2017



Quelle: OECD, Education at a Glance (2018), Table A3.4

Kompetenzen „on the job“ erworben werden können. Diese Annahme ist gerechtfertigt, steigt doch der Anteil der „Unterqualifizierung“ mit dem Alter und der Dauer der Betriebszugehörigkeit, was bedeutet, dass die im Betrieb informell und nicht-formal erworbenen Kompetenzen, die für die Erfüllung der Jobanforderungen notwendig sind, in der Statistik nicht erfasst werden. Der/Die ArbeitgeberIn sieht sich allerdings nicht gezwungen, die für die Ausübung der Tätigkeit übliche Entlohnung zu leisten, quasi als Abgeltung für die betriebspezifischen Nach- und Weiterqualifizierungskosten. Das bedeutet, dass unterqualifizierte Personen einen Lohnabschlag hinnehmen müssen ebenso wie überqualifizierte Arbeitskräfte. Im Fall der Überqualifizierung ist der/die ArbeitgeberIn nicht bereit, für Fähigkeiten und Kompetenzen, die für die Ausübung des Jobs nicht notwendig sind, zu zahlen.

In Österreich lag der Lohnabschlag im Jahr 2016 bei 25- bis 64-jährigen MigrantInnen der 1. Generation mit höchstens Pflichtschulabschluss bei 16%, bei Personen mit mittlerer bis höherer Qualifikation bei 23% und bei AkademikerInnen bei 18% (siehe OECD 2018, Table A4.4).

Warum der Lohnabschlag bei MigrantInnen, auch bei Anerkennung der Qualifikationen, höher ausfällt als bei der Mehrheitsgesellschaft, ist auf eine Vielfalt von Faktoren zurückzuführen; dazu zählen mangelnde Sprachkenntnisse, die die Umsetzung der Fähigkeiten auf dem Arbeitsmarkt erschweren, sowie Schwierigkeiten bei der vollen Transferierbarkeit des Wissens und der Kompetenzen vom Herkunftsland auf Österreich. Darüber hinaus profitiert die Mehrheitsbevölkerung vom Verständnis für die



institutionellen und gesellschaftlichen Strukturen Österreichs sowie dem Zugang zu informellen Netzwerken. Wenn jedoch starke ethnische Netzwerke existieren, können MigrantInnen einen Teil dieser Nachteile ausgleichen, wenn sie in der sog. „ethnischen Ökonomie“ Fuß fassen.

Die Anerkennung der im Ausland erworbenen Qualifikationen ist vor allem deshalb von Bedeutung, weil sie Transparenz und eine Vergleichbarkeit zwischen im Ausland erworbenen Kompetenzen und den Abschlüssen des heimischen Bildungssystems schafft. ArbeitgeberInnen benötigen diese Information insbesondere dann, wenn die Unterschiede zwischen dem Bildungssystem des Herkunftslandes und Österreichs besonders ausgeprägt sind und wenn die Beschäftigungsaufnahme den Nachweis bestimmter Qualifikationen erforderlich macht, wie etwa in den reglementierten Berufen. Herbert Brücker, Albrecht Glitz, Adrian Lerche und Agnese Romiti (2018) weisen an Hand einer Analyse von Daten des deutschen Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) nach, dass sich die Beschäftigungschancen von MigrantInnen um 16,5 Prozentpunkte verbesserten und die Lohnabschlüsse um 15,1% stiegen, wenn sie ihre im Ausland erworbenen Kompetenzen anerkannt bekommen hatten, gegenüber einer vergleichbaren Gruppe von MigrantInnen, die nicht um Anerkennung angesucht hatten oder die Anerkennung bzw. Gleichhaltung noch nicht erhalten hatten. Die Untersuchung zeigte, dass der positive Effekt vor allem eine Folge des Zugangs zu reglementierten Berufen war, die ihnen vor der Anerkennung nicht offenstanden. Der positive Effekt resultierte also im Wesentlichen aus

zwei Faktoren: dem Eintritt in reglementierte Berufe und dem Wechsel von einem nicht-reglementierten in einen reglementierten Beruf. Die Löhne stiegen mit der Dauer der Beschäftigung und konvergierten mit denen der HerkunftsoesterreicherInnen, wenn die Jobanforderungen zur Gänze abgedeckt werden konnten. Diese Forschungserkenntnisse für Deutschland stimmen mit Untersuchungen in Kanada und Australien überein. Das bedeutet, dass die Zugangsregelungen zu Berufen eine gewisse Privilegierung der Berufsgruppe über eine Steuerung des Arbeitskräfteangebots zum Ziel bzw. zur Folge haben, wie Maury Gittleman, Mark Klee und Morris Kleiner (2018) nachgewiesen haben.

Die Anerkennung von Qualifikationen ist allerdings auch für den nicht-reglementierten Arbeitsmarkt nicht ohne Ertrag. Dabei ist festzuhalten, dass hier primär nicht die Beschäftigungsquote steigt, d.h., die MigrantInnen sind auch vor der Anerkennung einer Erwerbsarbeit nachgegangen, allerdings stiegen mit der Anerkennung die Löhne. Das dürfte nicht unabhängig von Kollektivverträgen sein, in denen der Bildungsgrad eine finanzielle Anerkennung erfährt. Der Anerkennung kommt somit auch im nicht-reglementierten Arbeitsmarkt eine wichtige Signalwirkung zu, die zu einer Verbesserung der Einkommenschancen beiträgt.

Dieser Beitrag wurde vom Fachbeirat des Magazin erwachsenenbildung.at beauftragt, um den LeserInnen relevante Aspekte und Hintergründe zur aktuellen Magazinausgabe zu geben.

# Literatur

- Allmendinger, Jutta (1989):** Educational Systems and Labor Market Outcomes. In: *European Sociological Review* 5, S. 231-250.
- Andersen, Robert/Van de Werfhorst, Herman G. (2010):** Education and Occupational Status in 14 Countries: The Role of Educational Institutions and Labour Market Coordination. In: *British Journal of Sociology* 61, S. 336-355.
- Biffi, Gudrun (2002):** Kosten und Nutzen des Bildungssystems im internationalen Vergleich. In: *WIFO-MB* 6, S. 397-411.
- BMB/BMWFW – Bundesministerium für Bildung/Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (2017):** Strategie zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens in Österreich. Online im Internet: <https://bildung.bmbwf.gv.at/euint/eubildung/vnfil.PDF?69ai4p> [Stand: 2019-05-06].
- Bol, Thijs/Van de Werfhorst, Herman G. (2011):** Signals and Closure by Degrees: The Education Effect across 15 European Countries. In: *Research in Social Stratification and Mobility* 29, S. 119-132.
- Brücker, Herbert/Glitz, Albrecht/Lerche, Adrian/Romiti, Agnese (2018):** Occupational Recognition and Immigrant Labor Market Outcomes. In: *SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research* 1017, DIW Berlin. Online im Internet: [https://www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw\\_01.c.612405.de](https://www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw_01.c.612405.de) [Stand: 2019-05-06].
- City&Guilds Group (2015):** The economic benefits of vocational education and training in the UK. Glasgow: City and Guilds.
- Duru-Bellat, Marie (2008):** Recent trends in social reproduction in France: Should the political promises of education be revisited? In: *Journal of Education Policy* 23(1), S. 81-95.
- Eurostat (2011):** Indicators of Immigrant Integration. A Pilot Study. Eurostat Methodologies and Working Papers. Luxemburg: Europäische Kommission.
- Gittleman, Maury/Klee, Mark A./Kleiner, Morris M. (2018):** Analyzing the Labor Market Outcomes of Occupational Licensing. In: *Industrial Relations* 57(1), S. 57-100.
- Kirilova, Sofia/Biffi, Gudrun/Pfeffer, Thomas/Skrivanek, Isabella/Egger-Subotitsch, Andrea/Kerler, Monira/Doll, Evelyn (2016):** Anerkennung von Qualifikationen. Fakten, Erfahrungen, Perspektiven. ÖIF-Forschungsbericht. Online im Internet: <https://www.integrationsfonds.at/publikationen/forschungsberichte-alt/anerkennung-von-qualifikationen> [Stand: 2019-05-06].
- OECD (2018):** Education at a Glance 2018: OECD Indicators. Paris. Online im Internet: [https://www.oecd-ilibrary.org/education/education-at-a-glance-2018\\_eag-2018-en](https://www.oecd-ilibrary.org/education/education-at-a-glance-2018_eag-2018-en) [Stand: 2019-05-06].
- Statistik Austria (2013):** Schlüsselkompetenzen von Erwachsenen. Erste Ergebnisse der PIAAC-Erhebung 2011/12. Wien: Statistik Austria. Online im Internet: [http://www.statistik.at/web\\_de/services/publikationen/5/index.html?includePage=detailedView&sectionName=Bildung%2C+Kultur&publId=661](http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/5/index.html?includePage=detailedView&sectionName=Bildung%2C+Kultur&publId=661) [Stand: 2019-05-06].
- Statistik Austria (2015):** Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich – Modul der Arbeitskräfteerhebung 2014. Wien: Statistik Austria. Online im Internet: [http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2015\\_stataustria\\_arbeitsmarktsituation\\_von\\_migranten\\_in\\_oesterreich.pdf](http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2015_stataustria_arbeitsmarktsituation_von_migranten_in_oesterreich.pdf) [Stand: 2019-05-06].
- Statistik Austria (2018):** Bildung in Zahlen 2016/17. Schlüsselindikatoren und Analysen. Wien: Statistik Austria. Online im Internet: [http://www.statistik.at/web\\_de/services/publikationen/5/index.html?includePage=detailedView&sectionName=Bildung%2C+Kultur&publId=508](http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/5/index.html?includePage=detailedView&sectionName=Bildung%2C+Kultur&publId=508) [Stand: 2019-05-06].
- Steiner, Mario/Pessl, Gabriele/Kuschej, Hermann/Egger-Steiner, Michaela/Metzler, Barbara (2017):** Evaluation der Initiative Erwachsenenbildung. Research Report des IHS im Auftrag des BMB, Wien. Online im Internet: [https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/Endbericht\\_Evaluierung\\_IEB\\_IHS\\_lekt.pdf](https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/Endbericht_Evaluierung_IEB_IHS_lekt.pdf) [Stand: 2019-05-06].

## Weiterführende Links

**Anlaufstellen für Personen mit im Ausland erworbenen Qualifikationen (AST):** <https://www.anlaufstelle-erkennung.at/anlaufstellen>

„Du kannst was!“: <http://www.favoee.at/initiativen/hauptsache-arbeit-du-kannst-was>

**Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP):** <https://www.diw.de/de/soep>

**Initiative Erwachsenenbildung:** <https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/initiative-erwachsenenbildung/was-ist-das>



Foto: Medien dienst.com,  
Foto Wilke

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Gudrun Biffel

gudrun.biffel@donau-uni.ac.at  
<http://www.gudrun-biffel.at>  
+43 (0)664 8153583

Gudrun Biffel war zwischen 2008 und 2017 Inhaberin des Lehrstuhls für Migrationsforschung an der Donau-Universität Krems und Leiterin des Departments für Migration und Globalisierung. Zwischen 2010 und 2015 war sie Dekanin der Fakultät Wirtschaft und Globalisierung. Von 1975 bis 2009 war sie als Wirtschaftsforscherin am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen neben der Migrationsforschung im Bereich Arbeitsmarkt, Bildung, Gender, Industrielle Arbeitsbeziehungen und Institutionenwandel sowie arbeitsbedingte Krankheiten. Biffel ist seit 1976 Mitglied der Expertengruppe für Migration bei der OECD, seit 2009 Mitglied des Statistikrates (2009-2015 Vorsitz-Stellvertretung, seither Vorsitzende), Mitglied des Expertenrates für Integration des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres sowie Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Sir Peter Ustinov Instituts zur Erforschung und Bekämpfung von Vorurteilen.

## Guaranteeing Compatibility, Improving Employment and Income Opportunities

Data and facts on recognition for migration, education and work

### Abstract

People often take jobs for which they are overqualified but for which there is labour scarcity. According to the author, nearly 9% of Austrians (as of 2015) see themselves as overqualified for their job and nearly 24% of migrants who received their education abroad. The feeling of being overqualified is highest among migrants who completed the equivalent of upper secondary school (AHS/BHS) abroad (41% as opposed to 14% of migrants educated in Austria). The overqualification rate of women from countries that became members of the EU after 2004 is the highest at 38%. This article gathers meaningful facts, figures and data on issues related to the successful labour market integration of people who have acquired qualifications abroad and examines the interaction between migration, education and work and the role recognition plays. The findings from a study of Germany call for attention. They indicate that the employment opportunities of migrants improved by 16.5 percentage points and wages rose by 15.1% once the competences acquired abroad were recognized – relative to a control group of migrants who had not requested recognition or whose qualifications had not yet been recognized or declared to be equivalent. (Ed.)

# Impressum/Offenlegung



## Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
Gefördert aus Mitteln des BMBWF  
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck  
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)  
ISSN: 2076-2879 (Druck)  
ISSN-L: 1993-6818  
ISBN: 9783743188914

## Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Marienplatz 1/2/L  
A-8020 Graz  
ZVR-Zahl: 167333476

## Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,  
Wissenschaft und Forschung  
Minoritenplatz 5  
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A-5360 St. Wolfgang

## HerausgeberInnen der Ausgabe 37, 2019

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)  
Mag.<sup>a</sup> Julia Schindler

## HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.<sup>a</sup> Regina Rosc (Bundesmin. für Bildung, Wissenschaft und Forschung)  
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

## Fachbeirat

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Graz)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)  
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Mag.<sup>a</sup> Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)  
Mag. Lukas Wieselberg (ORF Radio Ö1)

## Online-Redaktion

Mag.<sup>a</sup> Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)  
Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)  
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

## Fachlektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.<sup>a</sup> Andrea Kraus

## Satz

Mag.<sup>a</sup> Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

## Design

Karin Klier, Bureau Cooper

## Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik und Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden einem offenen Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [magazin@erwachsenenbildung.at](mailto:magazin@erwachsenenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at  
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz  
[magazin@erwachsenenbildung.at](mailto:magazin@erwachsenenbildung.at)